

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 40 (1964-1965)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Familien, die nie vollzählig sind  
**Autor:** Müller-Guggenbühl, Elisabeth  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1074458>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



FAMILIEN,  
DIE NIE  
VOLLZÄHLIG  
SIND

Als ich meinem 20jährigen Sohn sagte, ich wolle über dieses Thema einen Artikel schreiben, meinte er maliziös: «Ich weiß nicht, Mutter, ob gerade du in dieser Frage kompetent bist. Du hast zwar in dieser Beziehung viel versucht, aber das Ergebnis ist doch eher mager. Jedenfalls sind wir nicht eine Familie, wie sie Gotthelf als Vorbild hinstellt.»

Das ist wahr. Aber gerade weil ich aus eigener Erfahrung weiß, wieviel Illusionen man in bezug auf die Familiengemeinschaft begraben muß, wage ich es, zu diesen Fragen Stellung zu nehmen.

*Die klägliche Geburtstagsfeier*

Wie sehr auch andere Mütter mit diesen Problemen zu kämpfen haben, zeigen die vielen Zuschriften, die auf den Artikel von Irma Fröhlich in der Juli-Nummer des Schweizer Spiegel unter dem Titel «Selbstbedienung auch im Haushalt» eingingen. Die meisten dieser Briefe sind zwar vor allem bedeutsam als Symptome; ihr Inhalt ist weniger interessant.

In ihrem Artikel erzählt Frau Fröhlich unter anderem von den Erfahrungen, die eine junge Nachbarstochter in Holland machte.

*Von Elisabeth Müller-Guggenbühl*

«Was mich am meisten beeindruckte», sagte das Mädchen, «das war die freie, großzügige Atmosphäre meines Gastgeber-Haushaltes. Jeder konnte gehen und kommen, wie es ihm paßte. Wenig Aufhebens wegen der Mahlzeiten. Tagsüber meist Verpflegung direkt ab Kühlschrank. Sehr lustig. Warmes Essen nur am Abend. Erschienen dazu nicht alle, gab es kein Zeter und Mordio.»

Die paar Stichworte «zum Essen kommen und gehen, wie es jedem paßt, Verpflegung direkt ab Kühlschrank» wirkten auf manche Leserinnen wie ein rotes Tuch. Sie kamen derart in Harnisch, daß diese Worte in ihrem Geist allen Raum einnahmen, und alles andere, das auch noch im Artikel stand, gar nicht zur Kenntnis genommen wurde. Obwohl sechs Zeilen weiter unten von den langen, gemütlichen Abenden in den holländischen Familien die Rede war, von den Abenden, da endlos Tee getrunken wird und keines der Familienglieder sich in sein Zimmer zurückzieht, schrieb eine erboste Leserin:

«Wie kommt der Schweizer Spiegel in einer Zeit, da das Familienleben ohnehin von Zerfall bedroht ist, weil jedes Kind seine eigenen Wege geht, dazu, die Aufhebung der gemeinsamen Mahlzeiten zu propagieren?»

Einen resignierten Brief erhielt ich von einer Schulkameradin:

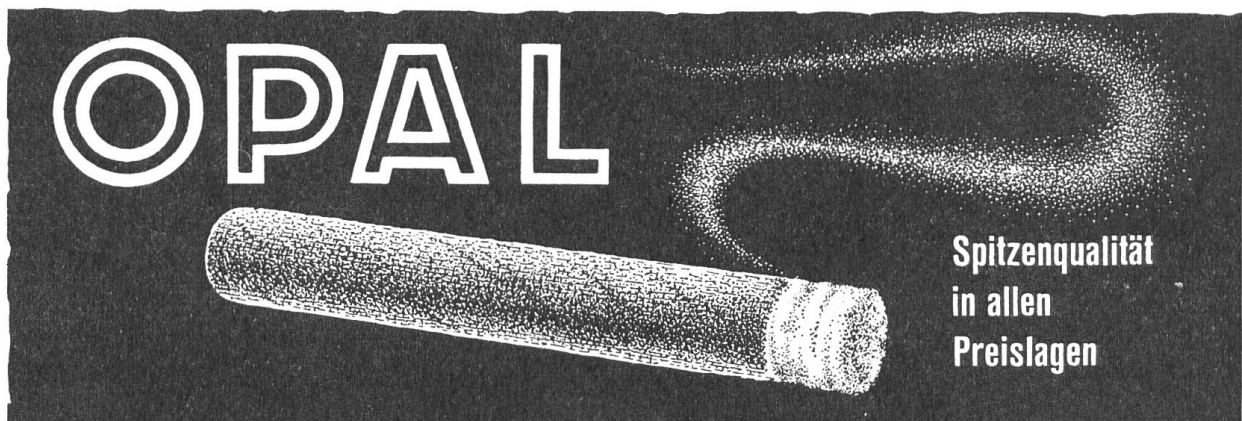
«...Vorige Woche feierten wir den 50. Geburtstag meines Mannes. Die Kinder wußten, wie sehr Max und ich uns auf das Fest gefreut hatten. Aber nun stell dir vor: Wir blieben mit Christine, unserem Nachzüglerli, den ganzen Tag und auch am Abend allein. Jean, der Älteste, unternahm mit zwei Freunden eine offenbar unaufschiebbare Hochgebirgstour, Ernst mußte an einen Maibummel, den er organisiert hatte, und Meieli durfte an der Generalprobe des Orchestervereins nicht fehlen. – Wir haben

die Kinder, seit sie nicht mehr klein sind, nie zu Sonntagsspaziergängen, Familienferien und gemeinsamen Spielabenden gezwungen, und wir ließen sie auch gewähren, als sie aus dem vier Kilometer entfernten Städtchen, wo sie Mittelschulen besuchen, über Mittag nicht mehr heimkommen wollten. Wir waren überzeugt, daß sie dann dafür an den paar Anlässen, die uns Eltern besonders wichtig sind, freiwillig und mit Freuden bei uns bleiben würden. Die kläglich ausgefallene Geburtstagsfeier meines Mannes zeigt nun aber das traurige Resultat unserer großzügigen Erziehung.»

*Heute ist nicht gestern*

Nicht selten, wenn man mit Eltern heranwachsender Kinder zusammentrifft, hört man ähnliche Klagen. Die Mütter jammern, wie schwierig es sei, die ganze Familie zu einem Anlaß oder manchmal nur zu einer gemeinsamen Mahlzeit zu vereinigen. Die Eltern haben Angst, die Familie zerbröckle, der gegenseitige Kontakt werde immer schwächer. Die Frauen fühlen sich zu Kost- und Logisgeberinnen degradiert und fragen sich traurig: «Was nur habe ich falsch gemacht? Habe ich versagt oder liegt es vor allem am zersetzenden Einfluß des Geistes unserer Zeit?»

Wir neigen dazu, die Vergangenheit zu idealisieren, und so haben viele die Vorstellung, in früheren Zeiten sei das Familienleben intakter, gefestigter und idyllischer gewesen. Man vergißt in diesem besonderen Fall, daß die Situation eine ganz andere war. Das Problem stellte sich nicht in seiner heutigen Form, weil die Söhne in den vergangenen Jahrhunderten viel früher zu den Erwachsenen gezählt wurden. Die «Knaben», das heißt die ledigen jungen Männer, führten ein weit unabhängigeres Leben als ihre Altersgenossen heute. Man denke zum Beispiel an



die jungen Burschen, welche sich schon mit 14 oder 15 Jahren den Reisläufem anschlossen oder fortzogen, um in der Fremde bei einem Meister ein Handwerk zu erlernen. Wie hätten sich diese Söhne Familienwanderungen anschließen oder an Vaters Geburtstagsfeier teilnehmen können!

Die Töchter aus gut bürgerlichen Kreisen blieben zwar meist daheim. Sie nähten unter den Fittichen ihrer Mütter an ihren Aussteuern und warteten auf einen geeigneten Mann. War das etwa ein Idealzustand, den man sich zurückwünscht? Die heutigen jungen Mädchen leben gottlob anders. Sie besuchen höhere Schulen und lernen einen Beruf; sie gestalten ihre Freizeit und wählen jene Art geselligen Umgangs, die ihnen am besten zusagt.

Man darf nicht Unvergleichbares vergleichen. Erst heute, da die Ausbildung der jungen Menschen so viel länger dauert und da sich auch an kleinen Orten gute Ausbildungsmöglichkeiten bieten, bleiben Söhne und Töchter, nachdem sie eigentlich schon «flügge» geworden sind, noch lange Jahre im ursprünglichen Familienkreis. Das führt dazu, daß die Ablösung der Kinder von den Eltern viel zu spät erfolgt.

Ich kenne einen 26jährigen Medizinstudenten, der

sich auf das Staatsexamen vorbereitet. Aus finanziellen Gründen wohnt er immer noch im elterlichen Hause. Nun stelle man sich vor: Dieser doch weiß Gott erwachsene Sohn wird jedes Mal mit Vorwürfen überhäuft, wenn er einmal erst nach Mitternacht heimkommt oder mehrmals hintereinander die Abende außer Haus verbringt!

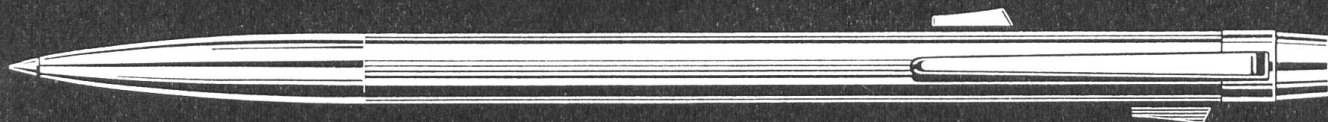
Das Jammern über Interesse- und Lieblosigkeit der Söhne und Töchter ihren Familien gegenüber scheint mir unangebracht oder mindestens übertrieben, wenn diese das achtzehnte oder zwanzigste Lebensjahr bereits überschritten haben. Seien wir doch froh, daß sie beginnen, ihr eigenes Leben zu leben. Vor Jahren hatte ich eine achtzehnjährige Haushalthilfe. Mit Schaudern denke ich an ihre Mutter, die, als sie die Tochter zum Stellenantritt begleitete, auf alle meine Fragen an das schüchterne Mädchen selbst anwortete und zum Schluß stolz erklärte: «Meine Tochter hatte noch nie eine Freundin. Sie braucht keine, ich bin ihre Freundin.» – Ebenso unheimlich sind mir jene 20- bis 25jährigen Söhne, die Weekend für Weekend bei Mami und Papi bleiben mit der Begründung: «Was soll ich fort, es ist doch am schönsten zu Hause!»

## 2 Farben ...sind praktisch!

Probieren Sie den neuen  
vollautomatischen  
2-Farben-Kugelschreiber

*bicolor* 48

mit der eingebauten  
Zuverlässigkeit

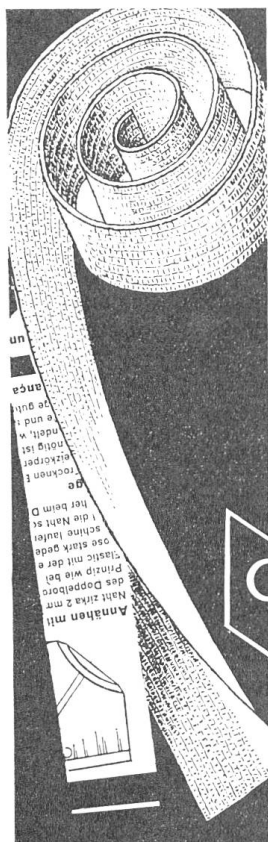


Versilbert  
oder verchromt Fr. 12.50  
Gold-plattiert Fr. 22.50  
Standard-Patronen, Farben:  
blau, rot, grün oder schwarz

# CARAN D'ACHE

Schweizer Präzision





## Etwas Neues:

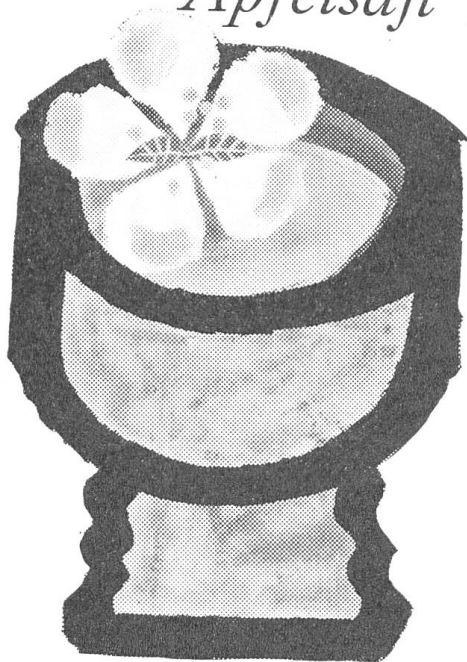
Gold-Zack macht jetzt das Annäh-Elastic für Trikothosen und Pyjamas völlig anders: Nicht nur der Rand, sondern das ganze Band ist doppelt. Das erleichtert den Verschluß, das Einschleiben des Trikots und das Annähen. Qualität und Tragkomfort wurden vervollkommnet.

# Gold-Zack®

Annäh-Elastic mit der einfachen Nähanleitung immer im Band.

ELASTIC AG, BASEL

## Fabelhaft ist Apfelsaft



**Urtrüeb**  
*bsunders guet*

## Gute Miene zum bösen Spiel

Wenn die Klagen über «Familienflucht» der älteren Kinder weitgehend unangebracht sind, ist nun aber zuzugeben, daß in dieser Beziehung ein echtes Problem besteht bei den Vierzehn- bis Achtzehnjährigen. Es wird tatsächlich immer schwieriger, auch diese jüngeren Kinder zu Familienunternehmungen zu vereinigen. Manchmal scheint es sogar fast unmöglich, eine für alle verbindliche Essenszeit festzusetzen.

Was nun ist die Lösung? Was können wir tun? Etwas ist sicher: Das Wehklagen über das hektische Treiben ist sinnlos, und gar nichts nützt es, ständig beleidigt oder gar verletzt zu reagieren, wenn unsere Kinder lieber mit ihren Freunden in ein Kellertheater gehen als mit uns am Radio einen Vortrag anzuhören, oder wenn sie es vorziehen, das Wochenende, für das wir ein Familienpicknick mit Federball geplant hatten, zeltend mit Pfadikameraden zu verbringen.

Der Satz «weniger wäre mehr» ist weder neu noch originell, aber ihn zu beherzigen, würde uns auch auf diesem Gebiet helfen. Warum machen wir nicht gute Miene zum bösen Spiel, indem wir, statt uns nur immer zu beklagen und unsere Enttäuschung zu zeigen, auf das Dabeisein zu gewissen Zeiten und bei wenigen besonders wichtigen Anlässen eisern bestehen. So könnten wir beispielsweise verlangen, daß in den Tagen zwischen dem 24. Dezember und 1. Januar keine Skitouren mit Freunden vereinbart, keine Ferienbesuche abgestattet, überhaupt keine außerfamiliären Abmachungen getroffen werden dürfen.

Solche Vereinbarungen sind durchführbar, aber es braucht, wie ich aus eigener Erfahrung weiß, viel Zähigkeit und Energie, und man darf von Anfang an wirklich keine Ausnahme gelten lassen. So werden sie mit der Zeit zu unumstößlichen Regeln und festen Traditionen.

Es gibt natürlich noch andere Möglichkeiten. Als Fixpunkt im Jahresablauf kann man zum Beispiel die Geburtstage der Eltern und Geschwister wählen. Entschließt man sich dazu, diese Tage in der Familiengemeinschaft zu feiern, so darf man von allen Gliedern der Familie sehr wohl verlangen, sich für diese Daten freizuhalten. Es gelten dann keine Entschuldigungsgründe, weder eine dringende Sitzung, noch ein Jahresausflug, noch ein Pfadibazar.

Es kommt nicht so sehr darauf an, welcher Art die Anlässe sind, die wir aus dem Familienalltag herausheben wollen. Wichtig ist, daß wir eine klare Ord-

nung entwerfen, auf die jedes Familienmitglied verpflichtet wird, und daß wir konsequent auf ihrer Einhaltung bestehen. Das ist notwendig, weil es illusionär wäre, zu meinen, daß Kinder immer aus eigener Einsicht und freiwillig das tun, was wir von ihnen erwarten.

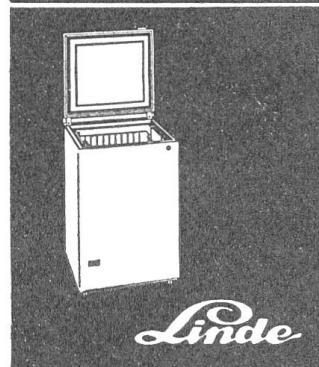
### Gemeinsame Mahlzeiten – ein Puzzle

Ein jeden Tag wiederkehrendes Problem stellen die Mahlzeiten dar. Die meisten Eltern wissen um die gemeinschaftsbildende Kraft gemeinsamer Mahlzeiten, und es ist ihr Traum, dreimal im Tag die ganze Familie am Tisch vereinigt zu sehen. Das läßt sich aber heute leider kaum mehr durchführen. In meiner Familie jedenfalls nicht. Unsere älteste Tochter gibt von ein bis zwei Uhr ihre Privatstunden, und der Sohn muß sich auf eine Geschichtsprüfung vorbereiten. So kommen beide nicht heim zum Mittagessen. Die jüngere Tochter besucht einen Turnkurs, der um 19 Uhr beginnt, der 12jährige Andreas hat um 18 Uhr einen Pfadihöck, mein Mann telephonierte, es sei unbestimmt, wann er heimkommen könne, und ich muß eine dringende redaktionelle Arbeit noch vor halb sieben fortschicken.

Wir haben eine Lösung gefunden, die am wenigsten naheliegend scheint, sich aber gut bewährt hat. Unser gemeinsames Essen ist das Morgenessen um sechs Uhr zwanzig. Dann hat niemand etwas vor. Aber auch diese Regelung verlangt Opfer und ist nicht leicht durchzuführen. Weil die Schule der beiden jüngsten Kinder schon um zehn Minuten vor sieben beginnt, müssen alle andern früher aufstehen. Das fällt den älteren Kindern besonders dann schwer, wenn sie am Abend vorher erst spät zu Bett gehen konnten und nach ihrem Stundenplan mehr oder weniger hätten ausschlafen können. Am Sonntag dürfen dann alle so lange schlafen wie sie wollen. – In andern Familien ist vielleicht das Sonntagmorgenessen *die* Mahlzeit, die alle vereinigt.

Wie überall, wo man eine Idee verwirklichen will, geht es darum, sich auf die Kunst des Möglichen zu beschränken. Will man allzuviel und erschöpft man sich im Jammern und in gegenseitigen Vorwürfen, erreicht man gar nichts.

## Ihr modernes Heinzelmännchen – der Linde- Heimgefrierer



Modell LGT 100. Das ist der 100-l-Heimgefrierer. Das Ideal-Gerät für den Stadthaushalt. Temperatur bis  $-32^{\circ}\text{C}$ . Temperaturkontrolle durch 3-Farb-Leuchtanlage. Arbeitsplatte. 1 Einsatzkorb. Abmessungen: 85 cm hoch, 60 cm breit, 60 cm tief. Linde-Heimgefrierer gibt es von 50–710 Liter Inhalt. Verlangen Sie Informationsmaterial durch

Gesellschaft für Linde's  
Eismaschinen AG  
Verkaufsbüro Schweiz,

Eugen Häni  
Grabenring 20, Allschwil BL,  
Tel. 061/39 14 26

Gutschein

für Prospekt über Linde-Heimgefrierer

Name:  
Ort:  
Straße:



**Ich fühle mich so wohl,  
wie schon lange nicht mehr  
seitdem ich eine Nicosolvens-Kur gemacht habe.  
Welche Erleichterung, nicht mehr Sklave der  
Zigarette zu sein und zu wissen, dass der Körper  
nikotinentgiftet ist. Dank**

## NICOSOLVENS

**bin ich in 3 Tagen Nichtraucher geworden.  
Bekannt und bewährt seit 30 Jahren  
Verlangen Sie kostenlose Aufklärung durch  
Medicalla, Casima (Tessin)**

# B I L D E R B Ü C H E R

A L O I S C A R I G I E T und S E L I N A C H Ö N Z

## Schellen-Ursli

Ein Engadiner Kinderbuch. Mit 20 siebenfarbigen Bildern. 75.–86. Tausend. Format 24,5 x 32,5 cm. Fr. 14.90. Zauberhaft schön, unglaublich preiswert! Eine neue französische Ausgabe erschien unter dem Titel «Une cloche pour Ursli» im Office du Livre, Fribourg.

## Flurina und das Wildvöglein

Schellen-Ursli's Schwester. Ein Engadiner Kinderbuch mit herrlichen siebenfarbigen Bildern und vielen Zeichnungen. 40.–54. Tausend. Format 24,5 x 32,5 cm. Fr. 13.90. Flurina hat wie Schellen-Ursli in der Schweiz und im Ausland eine begeisterte Aufnahme gefunden.

## Der grosse Schnee

Ein Engadiner Kinderbuch mit achtfarbigem Bildern und vielen Zeichnungen. 27.–36. Tausend. Format 24,5 x 32,5 cm. Fr. 13.90. Schellen-Ursli rettet sein Schwesterchen Flurina aus einer Lawine. Den Ausklang bildet eine fröhliche Schlitteda.

Es sind von diesen einzigartigen Bilderbüchern englische, amerikanische, französische, schwedische, südafrikanische (in Afrikaans) und japanische Ausgaben erschienen. Bücher für jene, die Kindern nur das Schönste schenken wollen.

L I S W E I L

## Bitzli und der grosse Wolf

Ein charmantes Bilderbuch mit 40 mehrfarbigen Zeichnungen. Fr. 12.80. Bitzli, der kleine Hund mit den Lampi-Ohren, kommt mit Anneli und Andri aus dem Bündnerland in die grosse Stadt. In vorbildlicher Pflichterfüllung beschützt er hier die beiden Kinder und erlebt dabei sehr viel Lustiges und Unheimliches. Einmal taucht in den Gassen der Zürcher Altstadt tatsächlich ein Wolf auf; aber Bitzli bewährt sich auch da!

B E T T I N A T R U N I N G E R

Neu

## Nastja und das ABC

Die Geschichte eines ungewöhnlichen Pferdes. Bilderbuch einer 17jährigen Künstlerin für Kinder im Schulalter und erwachsene Freunde guter Zeichnung. 36 S. 20 schwarz-weiße Tuschzeichnungen. Die Schöpferin von «De Suri und de Mauz» im Schweizer Spiegel zeichnete das Buch für ihre Eltern. Mit Phantasie, Kraft und Humor erzählt sie Erlebnisse des Pferdes Nastja, das die Schule besuchen will. Ein Buch, in dem die Kinder sich selber und die Eltern ihre Kinder verstehen.

S C H W E I Z E R S P I E G E L V E R L A G Z Ü R I C H 1